

Süßer Vorgeschmack auf festliche Stunden

„Weihnachts Lounge“ mit Blume-Chor und Neuer Philharmonie

Die zur „Capitol Weihnachts Lounge“ versprochenen „Bethmännchen & Pfeffernüsse“ konnte man so verstehen: Die im Offenbacher Capitol residierende Neue Philharmonie Frankfurt servierte das Marzipan, Jürgen Blumes Rhein-Main-Vokalisten steuerten die Pfeffernüsse bei. Natürlich hinkt der Vergleich, denn an Gepfeffertem ließ es auch das Orchester nicht fehlen, und an Süßem nicht der Chor.

Das weihnachtliche Programm, informativ und vergnüglich moderiert von Ralph Philipp Ziegler, sollte Familien ansprechen, wurde aber nur von wenigen Kindern besucht. Es begann mit Kostproben aus „Hänsel und Gretel“, einem Frankfurter Produkt. Denn Humperdinck lehrte am Dr. Hochschen Konservatorium, als er aus dem Singspiel für einen Familiengeburtstag eine Oper schuf.

Unter Leitung von Judith Kubitz bekam das Vorspiel die richtige Mischung aus romantischer Opulenz und zarter Durchsichtigkeit. Mit kraftvoll baritonalem „Tralala“ stürmte Peter Schüler als Peter Besenbinder auf die Bühne. Seine Frau (Cornelia Sander), die Hänsel und Gretel wegen eines zerbrochenen Milchtopfs in den Wald geschickt hatte, erschreckte er mit dem schaurigen Bericht von der steinalten Hex'. In Hänsel verwandelt, sang Cornelia Sander zusammen mit Gretel alias Anke Hofmann

zu Herzen gehend das Abendlied von den 14 Engeln. Die Sopranistin hatte zuvor als Sandmännchen imaginären Sand gestreut.

Obwohl im Mai 1893 uraufgeführt, gehört Humperdincks Märchenoper untrennbar zu Weihnachten. Auf einer Weihnachtsgeschichte basiert hingegen Tschaikowskys „Nussknacker“-Ballett, das etwa zur selben Zeit entstanden ist. Die Neue Frankfurter Philharmonie wählte daraus vier Tänze. Exakt ließ sie die kleinen Soldaten marschieren, mehr Schmelz als Exotik verlieh sie dem Tanz der Rohrflöten, Eleganz dem flinken Trepak. Nichts Bombastisches, sondern Leichtigkeit und Transparenz hatte der Blumenwalzer.

Mendelssohns Kantate „Vom Himmel hoch“ verbindet Bachtradition mit Romantik. Im Eingangschor, der ans Weihnachtsoratorium erinnert, ertönt das Lutherlied im Dreiertakt, bevor es feierlich in dreiteiligen langen Noten auftritt. Deutlich artikulierend, sicher, mit schönem Klang auch in den geschickt aufgestellten Unterstimmen, interpretierten die Rhein-Main-Vokalisten die von Jürgen Blume vortrefflich einstudierten Chöre. Gestalterisch eindrucksvoll waren auch die Soli (Schüler, Hofmann). Verständlich, dass das Publikum seiner Begeisterung Ausdruck gab, indem es die Kantate durch Klatschen konstant unterbrach.

Auch Blumes Weihnachtskantate erntete viel Beifall. Der Offenbacher Musiker, Komponist und Musikpädagoge, neuerdings Rektor der Mainzer Musikhochschule, hat drei Quempas-Weihnachtslieder farbig instrumentiert und mit tänzerischen Vor- und Nachspielen versehen. Hübsche Instrumental-Dialoge, Wechsel in der Vokalbesetzung und Sopransoli lockern das Werk auf. Ansprechend und flott waren auch die Chor-Vertonungen zweier südlicher Weihnachtslieder. Jubilar Blume, der an diesem Tage 60 Jahre alt wurde, konnte sich über die gelungene Aufführung unter feinfühligem Dirigat freuen.

Die leichte Muse wurde mit Schwung und gleicher Sorgfalt musiziert wie die Klassik. Das berühmte „Ave Maria“, gefühlig verfremdet, hätte niemand dem Renaissance-Komponisten Caccini zuge-
traut. Anke Hofmann hatte mit Stimmfülle und wärmerem Timbre ihren glanzvollsten Auftritt. In geschmackvollen Grenzen poppig träumte Peter Schüler von Irving Berlins „White Christmas“. Die Carols aus der Filmmusik zu „Kevin allein zu Haus“ gaben einen Vorgeschmack auf Ingwerplätzchen. Zum Finale klingelten rasant Schlittenglößchen. Mit „Merry Christmas“ und „Jingle Bells“ bedankte sich das Orchester für die Ovationen.

EVA SCHUMANN



Weihnachten im Großformat bot das Capitol-Konzert. Foto: bg